

# Das Nordische Modell

Eine Möglichkeit für Deutschland?



GEMEINSAM  
GEGEN  
MENSCHENHANDEL

# Das Nordische Modell

## Eine Möglichkeit für Deutschland?

Mit Beiträgen von **Leni Breymaier** (SPD),  
**Peter Heide** (FDP),  
**Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU)  
sowie **Shandra Woworuntu**

Herausgegeben von **Frank Heinrich**  
und **Uwe Heimowski**  
für **Gemeinsam gegen Menschenhandel**



EDITION WORTSCHATZ

*Druck und Bindung des vorliegenden Buches  
erfolgten klimaneutral in Deutschland*

*Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert*



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet  
über [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de) abrufbar

*Umschlaggestaltung:* spoon design,  
Olaf Johannson

*Umschlagabbildung:* Bernese Creative/  
Shutterstock.com

*Porträt Frank Heinrich:*

© Susanne Domaratius-Enders

*Porträt Uwe Heimowski:* © Kersten Rieder

*Satz und Herstellung:* Edition Wortschatz

© 2021 Gemeinsam gegen Menschenhandel e. V.,  
Berlin

Edition Wortschatz, Sauerbruchstraße 16,  
27478 Cuxhaven

ISBN 978-3-943362-70-1, Bestell-Nummer 588 970

Nachdruck und Vervielfältigung,  
auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Herausgeber

[www.edition-wortschatz.de](http://www.edition-wortschatz.de)

EDITION WORTSCHATZ



# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| <b>FRANK HEINRICH und UWE HEIMOWSKI</b><br>(mit <b>KERSTEN RIEDER</b> )<br>Gesetzgebung zum Schutz von Prostituierten in<br>Deutschland und Europa – Eine Einführung ..... | 7  |
| Stimmen aus dem Bundestag:<br>Fragenkatalog .....  | 31 |
| <b>LENI BREYMAIER (SPD)</b><br>Es geht nicht um Moral, es geht um<br>Menschenrechte .....  | 35 |
| <b>PETER HEIDT (FDP)</b><br>Das Prostitutionsschutzgesetz geht an den<br>Bedürfnissen und der Lebensrealität der<br>Betroffenen vorbei .....                               | 45 |
| <b>ELISABETH WINKELMEIER-<br/>BECKER (CDU)</b><br>Eine Verbesserung im bestehenden System<br>erscheint nicht möglich .....   | 51 |

SHANDRA WOWORUNTU

Wenn wir geschlechtsspezifische Gewalt, sexuelle Ausbeutung und den Sexhandel beenden wollen, müssen wir die Peiniger, Täter und Sexkäufer in den Fokus rücken ..... 63

Gemeinsam gegen Menschenhandel – der Verein ..... 74

Frank Heinrich  
und Uwe Heimowski  
(mit Kersten Rieder)

## Gesetzgebung zum Schutz von Prostituierten in Deutschland und Europa

Eine Einführung

**D**as sind Maßnahmen, die es so in unserem Land noch nicht gegeben hat. Aber sie sind notwendig«, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel am 16. März 2020. Angesichts der rasanten Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus verordnete die Bundesregierung gemeinsam mit den Ländern eine Vielzahl von Schließungen. Die Verbote gingen quer durch die ganze Gesellschaft, Urlaubsreisen, Freizeiteinrichtungen, Glaubensgemeinschaften, Gastgewerbe waren betroffen – und auch: Prostitutionsstätten und Bordelle.

Sexarbeit als »ordentlicher« Beruf? Einfach so mit-genannt. Ist also Prostitution nur ein Dienstleistungsbereich unter vielen? Der Streit darüber, wie Prostitution zu bewerten und der Umgang mit ihr politisch einzuordnen ist, ist wahrscheinlich so alt wie die Prostitution selbst.

In den Ruinen von Ephesus fand man einen geheimen Gang vom Rathaus zum Bordell. In jedem zweiten Western ist die verruchte Sängerin im Salon die eigentliche gute Seele der Geschichte, dem Helden zwar nicht exklusiv, aber in tiefer Loyalität zugewandt. Ein Adliger ist in der Literatur des 19. Jahrhunderts ohne Konkubine kaum vorstellbar. Selbst das Alte Testament erzählt in Josua 2 die Geschichte der »Hure Rahab«, die den Israeliten die Einnahme Jerichos ermöglicht, indem sie zwei ihrer Kundschafter beherbergt – was Rahab nicht nur das eigene Überleben, sondern auch einen Platz in der Ahnenreihe von Jesus Christus sichert (nach dem Stammbaum im Matthäus-Evangelium).

Wir kennen die sprachlichen Metaphern von den »Bordsteinschwalben« und der »käuflichen Liebe«, die ein geradezu romantisches Bild von sexuellen Dienstleistungen malen.

Entsprechend stellen die Befürworter von legalisierter Prostitution die »Sexarbeiterinnen«, wie sie die Prostituierten nennen, als selbstbewusste und selbstbestimmte Frauen dar, als Anbieterinnen von



Dienstleistungen, deren freie Berufsausübung der Gesetzgeber nicht zu beschneiden hat. Lobbyisten vermarkten das Leben der Frauen in Talkshows und auf Hochglanzbroschüren als seriös, lukrativ und glamourös.

Trotz dieser positiven Konnotationen haftet der Prostitution immer auch ein Stigma an, das auch eine liberale Gesetzgebung bisher nicht hat aufheben können. Es gibt wohl kaum ein Elternpaar, das sich die Prostitution als Berufswahl ihrer Tochter wünschen würde.

Auch strukturell waren Prostituierte quer durch die Geschichte und in unterschiedlichen Kulturen häufig benachteiligt. Verachtet, kriminalisiert, entrechtet und damit »nach Gebrauch« der sozialen Verelendung preisgegeben.

Diesem Umstand versuchte das von der rot-grünen Regierungskoalition 2001 auf den Weg gebrachte und 2002 verabschiedete Prostitutionsgesetz Rechnung zu tragen. Damals wurde die Sittenwidrigkeit der Prostitution abgeschafft, wodurch zwischen Sexarbeiterin und Sexkäufer ein rechtlich wirksamer Dienstleistungsvertrag entstehen konnte. In der Folge konnte Prostitution als Beruf anerkannt werden, der Prostituierten erstmals den Weg in die Sozialversicherungen öffnete.

## **Gut gemeint, doch mit schlimmen Folgen: Das Prostitutionsgesetz (ProstG)**

Selbst als Kritiker muss man zunächst die gute Absicht des Prostitutionsgesetzes (ProstG) anerkennen. Ich persönlich – Uwe Heimowski – habe von 1990 an meinen Zivildienst bei der Heilsarmee in Hamburg absolviert und dort im Anschluss drei Jahre lang eine AIDS-Beratungsstelle mitten in St. Pauli, in der Talstraße, einer Seitenstraße der Reeperbahn, geleitet. Die vielen Schicksale von alternenden (vor allem weiblichen, aber auch männlichen) Prostituierten, die körperlich geschunden und ohne jede Absicherung dastanden, hatten mich im Vorhinein zu einem Befürworter des Gesetzes gemacht.

Doch wie so oft ist man im Nachhinein klüger. Für die Mehrheit der Frauen hat sich durch das ProstG nicht viel verbessert. Wie die *taz* im Januar 2019 berichtete, waren zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 76 Prostituierte bei den Sozialversicherungen gemeldet.

Tatsächlich ist die Zahl der Prostituierten in Deutschland nach 2002 aber sprunghaft angestiegen und wächst seit Jahren weiter. Auch wenn ihre genaue Zahl in Deutschland nicht bekannt ist – nicht zuletzt weil international agierende Banden mit mafiösen Strukturen und ein kaum überschaubarer Graubereich solide Schätzungen fast unmöglich machen – gehen unterschiedliche Experten

von Zahlen zwischen 200 000 bis 700 000 Prostituierten aus.<sup>1</sup> Das Geschäft mit der »Ware Frau« blüht weiter auf und macht Schlagzeilen: »Bordell Deutschland« titelte etwa *Der Spiegel* Ende 2017.

Und ja: Natürlich gibt es darunter auch die gut verdienenden, freiwillig arbeitenden »Sexarbeiterinnen« in den Escort-Services. Für die meisten Frauen sieht die Realität aber vollkommen anders aus. Hinter den rot erleuchteten pseudo-romantischen Fassaden der Bordelle leben oft missbrauchte, erniedrigte und ausgebeutete Frauen. Nur die wenigsten Prostituierten arbeiten wirklich freiwillig. Christian Zabel, als Leiter Organisierte Kriminalität beim Landeskriminalamt Niedersachsen auch für Prostitution zuständig, schätzt, dass in neun von zehn Fällen Zwangsprostitution vorliegt.<sup>2</sup>

Der Zwang kann sehr unterschiedliche Formen haben. Die Frauenrechtlerin und *Emma*-Herausgeberin Alice Schwarzer erklärte dazu 2007 in einem Interview mit dem *Spiegel*: »Was heißt Menschenhändler? Das geht vom brutalen Mafioso, der die Frauen wie Vieh herkarrt, bis hin zum sogenann-

---

1 Gesetzentwurf der Bundesregierung, Drucksache 18/8556 vom 25.5.2016, S. 38, vgl. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/085/1808556.pdf>.

2 Angaben im mündlichen Gespräch mit Uwe Heimowski.

ten ›Loverboy«, der den Frauen was von Liebe erzählt – und sie dann auf den Strich lockt und für sich anschaffen lässt. Die Frauen sind also Opfer brachialer oder psychischer Gewalt. Und sie durchschauen darum manchmal selber ihre Abhängigkeit nicht, ganz wie geschlagene Ehefrauen.«<sup>3</sup> Dazu kommen Suchtkrankheiten, Erpressungen oder Formen von Schuldknechtschaft, bei denen die Frauen etwa die Reise- und Unterbringungskosten abarbeiten müssen.

Nicht alle Experten folgen Christian Zabels Einschätzung, manche gehen von einem etwas geringeren Anteil von Zwangsprostituierten aus. Doch selbst wenn »nur« die Hälfte der Frauen gegen ihren Willen in der Prostitution tätig wäre, hieße das immer noch: 100 000 bis 200 000 Frauen werden Tag für Tag gegen Geld vergewaltigt. Mitten in Deutschland, ohne, dass die Allgemeinheit groß Notiz davon nimmt. Für den Großteil unserer Gesellschaft ist Prostitution ein Tabuthema, über das man nicht spricht, und diese Verschleierung hat auch Methode: Milliarden werden in der Sex-Branche verdient. Das Statistische Bundesamt

---

3 *Spiegel Online*: Interview mit Alice Schwarzer vom 31.10.2007, »Die Freiwilligkeit ist ein Mythos«: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/alice-schwarzer-ueber-prostitution-die-freiwilligkeit-ist-ein-mythos-a-513846.html>.

schätzt, dass in Deutschland jährlich 14,6 Milliarden Euro mit Prostitution umgesetzt werden (Zahlen für 2015). Dazu kommen die rasant wachsenden Umsätze in der Porno- und Cybersex-Industrie.

Eine nüchterne Auswertung kommt zu dem Ergebnis: Die liberale Gesetzgebung hat den Frauen nicht geholfen. Selbst der Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des ProstG kommt zu dem Schluss: »Aus Sicht der Bundesregierung hat das Prostitutionsgesetz die vom Gesetzgeber intendierten Zielsetzungen [...] nur zu einem begrenzten Teil erreichen können.«<sup>4</sup>

Alice Schwarzer stellt sogar fest: »Zwang und Gewalt sind mehr geworden. Denn die Polizei hat weniger Möglichkeiten als vorher, Bordelle und Model-Wohnungen zu kontrollieren – wobei fast immer auch Illegale und Minderjährige entdeckt werden –, weil die Prostitution ja jetzt legal ist. Dafür haben die Bordellbetreiber mehr Möglich-

---

4 BMFSFJ: Bericht vom Januar 2007, online: Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten (Prostitutionsgesetz–ProstG), <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93344/372c03e643f7d775b8953c773dcec8b5/bericht-der-br-zum-prostg-broschuere-deutsch-data.pdf>.

keiten, auch ganz legal Druck auf Prostituierte auszuüben«.<sup>5</sup>

## **Das Nordische Modell: Ein Paradigmenwechsel**

Nicht zuletzt durch die Arbeit von Aktivistinnen wie Alice Schwarzer, Schwester Lea Ackermann (Gründerin von SOLWODI) oder Sabine Constabel von SISTERS – für den Ausstieg aus der Prostitution! e.V., durch die Psychotherapeutin Ingeborg Kraus und viele andere Fachleute, Streetworker und Sozialarbeiter, aber auch durch ehemalige Betroffene (die sogenannten »survivors« der Prostitution) wie Sandra Norak und Huschke Mau, die ehrlich über ihre Erfahrungen sprechen, ist das Bewusstsein für das Elend der Prostituierten »am Kochen gehalten« worden.

In den vergangenen Jahren haben verschiedene Medien die Themen Menschenhandel und Zwangsprostitution aufgegriffen. Auch in der Politik sind sie angekommen, was zu einem schrittweisen Umdenken geführt hat.

---

5 *Spiegel Online*: Interview mit Alice Schwarzer vom 31.10.2007, »Die Freiwilligkeit ist ein Mythos«.

In Schweden erlebte die Debatte bereits 1999 einen echten Paradigmenwechsel, als hier mit der Einführung eines Sexkaufverbots erstmals nicht mehr die Frau, sondern der Sexkäufer bestraft wurde. Die Opfer wurden also anders als beim herkömmlichen Prostitutionsverbot nicht länger zusätzlich kriminalisiert und machten entsprechend auch stärkeren Gebrauch von Hilfsangeboten, weil sie keine strafrechtlichen Konsequenzen zu befürchten hatten. Zu den das Gesetz begleitenden Hilfsangeboten zählten unter anderem Ausstiegsprogramme zur beruflichen wie seelischen Rehabilitation. Darüber hinaus wurden medizinisches Personal, die Behörden und insbesondere die Polizei zahlenmäßig aufgestockt und regelmäßig geschult, besonders im Umgang mit traumatisierten Frauen. Zuhälterei und organisierte Kriminalität im Zusammenhang mit Menschenhandel wurden stärker verfolgt und härter bestraft.

Das als »Schwedisches Modell« bekannt gewordene und später – nach Einführung des Gesetzes in Norwegen (2008) und Island (2009) – als »Nordisches Modell« oder auch »Equality Model« (Gleichstellungs-Modell) bezeichnete Gesetz entfachte innerhalb der Europäischen Union eine breite, sehr leidenschaftlich geführte und höchst kontroverse Debatte.

Nach Einführung der »Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom

5. April 2011 zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer sowie zur Ersetzung des Rahmenbeschlusses 2002/629/JI des Rates«, kurz: Menschenhandelsrichtlinie, welche konkrete Straftatbestände, zuständige Ermittlungsbehörden und zu erwartende Strafen beschreibt, Maßnahmen zur Unterstützung, zur Betreuung und zum Schutz von Opfern – insbesondere von Kindern –, zur Opferentschädigung und zur Prävention festlegt,<sup>6</sup> verabschiedete das Europäische Parlament 2014 mit dem »Honeyball Report« auch eine EntschlieÙung, in der es den Mitgliedstaaten die Einführung des Nordischen Modells empfahl.<sup>7</sup>

Die EntschlieÙung erkennt Prostitution, Zwangsprostitution und sexuelle Ausbeutung als

---

6 Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. April 2011 zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer sowie zur Ersetzung des Rahmenbeschlusses 2002/629/JI des Rates: EUR-Lex – 32011L0036 – EN – EUR-Lex (europa.eu) <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX:32011L0036>.

7 European Parliament: Committee on Women's Rights and Gender Equality vom 3.2.2014, online: »Report on sexual exploitation and prostitution and its impact on gender equality« <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A7-2014-0071+0+DOC+XML+Vo//EN>.



stark geschlechtsspezifisch und als Verstöße gegen die Menschenwürde an und erkennt einen Widerspruch gegen Menschenrechtsprinzipien wie beispielsweise die Gleichstellung der Geschlechter. Sie sei daher mit den Grundsätzen der Charta der Grundrechte der Europäischen Union, einschließlich des Ziels und des Grundsatzes der Gleichstellung der Geschlechter, unvereinbar.

Nach Kanada (2014) führten auch Nordirland (2015), Frankreich (2016) und Irland (2017) ein den Sexkauf bestrafendes Gesetz ein, wobei sie das Nordische Modell nicht einfach eins zu eins übernahmen, sondern ihren jeweiligen (verfassungs-) rechtlichen Gegebenheiten anpassten (so sieht die Umsetzung etwa in einem zentral gelenkten Staat anders aus als in einer Föderalstruktur) und in anderen Ländern festgestellte Lücken des Modells korrigierten. Israel wurde 2020 zum achten Land weltweit.

Gegner des Nordischen Modells kritisieren die Einschränkung der Berufsfreiheit und somit der Selbstbestimmung der freiwilligen »Sexarbeiterinnen« in diesen Ländern. Sie befürchten eine Verschiebung der Prostitution in den Untergrund und einen Anstieg der Gewalt.

Befürworter sehen im Nordischen Modell jedoch ein doppeltes Plus: Es setzt unmittelbar an der Situation der Frauen an und hilft ihnen beim Ausstieg, ohne sie zu kriminalisieren. Und außer-

dem: Das Nordische Modell verändert mittel- und langfristig die gesellschaftliche Einstellung zur Prostitution und zum Umgang mit Frauen (dazu unten mehr).

## **Der deutsche Weg: Reicht das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG)?**

Deutschland entschied sich bei der Umsetzung der Menschenhandelsrichtlinie von 2011 für einen anderen Weg. Vorausgegangen war eine lange und kontroverse Debatte innerhalb der Großen Koalition.

Am 21. Oktober 2016 wurde das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) beschlossen, am 1. Juli 2017 trat es in Kraft. Es enthält insgesamt 38 Paragraphen mit unterschiedlichen Regelungen, die den Frauen mehr Schutz ermöglichen sollen. Basiselemente des Gesetzes sind die Meldepflicht für Prostituierte und für Betreiber von Bordellen sowie verbindliche Gesundheitsberatungen. Bezahlter Sex ohne Kondom und einige besonders ausbeuterische sexuelle Praktiken (wie sogenannter »Flatratesex«) wurden verboten.

Vielen Experten geht das ProstSchG aber nicht weit genug. Sie sehen Regelungen als zu leicht umgehbar, wie etwa die Meldepflicht, die durch

Menschenhändler durch das regelmäßige Austausch der Frauen ausgehebelt werden kann. Und so wurden auch in Deutschland Stimmen lauter, die statt kaum kontrollierbarer Regelungen für eine legale Prostitution ein Sexkaufverbot nach dem Nordischen Modell forderten.

Auch verschiedene Kirchen haben sich hierzu geäußert. Während die Diakonie den Ansatz der Regulierung der Prostitution weiter verfolgen möchte,<sup>8</sup> hat sich das Kirchenparlament der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 2017 für ein Sexkaufverbot ausgesprochen<sup>9</sup> und auch die Deutsche Evangelische Allianz hat in einer Stellungnahme eine Einführung des Nordischen Modells gefor-

---

8 Diakonie Deutschland: Pressemitteilung vom 5.10.2020, online: »Diakonie für mehr Unterstützung statt Sexkaufverbot!«, <https://www.diakonie.de/pressemeldungen/diakonie-fuer-mehr-unterstuetzung-statt-sexkaufverbot>.

9 Evangelische Landeskirche in Württemberg: Erklärung vom 3.7.2017, online: »Erklärung der 15. Württembergischen Evangelischen Landessynode zum Sexkaufverbot«, [https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2017/Stellungnahme\\_zum\\_Sexkauf.pdf](https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2017/Stellungnahme_zum_Sexkauf.pdf).

dert.<sup>10</sup> Sie argumentieren, dass im biblischen Sinne jeder Mensch Anteil an der gottgegebenen Würde habe und diese Würde unantastbar sei. Jede Form von Sklaverei, auch in der modernen Form der Ausbeutung und des Menschenhandels, sei ein Verstoß gegen die Menschenwürde.

Richtig Fahrt nahm die Debatte um das Nordische Modell in Deutschland während der Parlamentarischen Sommerpause 2019 auf. Der baden-württembergische Landesverband der SPD nannte Prostitution in einem Antrag einen Ausdruck von struktureller Gewalt gegen Frauen, sie schade der Gesamtgesellschaft und verhindere die Gleichstellung der Geschlechter.<sup>11</sup> Ein Antrag zur Einführung des Nordischen Modells wurde beschlossen. Federführend aktiv war dabei die Bundestagsabgeordnete Leni Breymaier.

Am 9.9.2019 zog die CDU-Fraktion – durchaus überraschend und ohne vorherige interne Debatte –

---

10 Deutsche Evangelische Allianz: Pressemitteilung vom 3.7.2018, online: »Die Würde der Frau ist unverkäuflich«, [https://www.ead.de/fileadmin/DEA\\_Allgemein/Stellungnahmen/Erkaerung\\_Menschenhandel.pdf](https://www.ead.de/fileadmin/DEA_Allgemein/Stellungnahmen/Erkaerung_Menschenhandel.pdf).

11 SPD Baden-Württemberg: Antrag vom Oktober 2019, online: »Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes und Einführung des nordischen Modells«, <https://www.spd-bw.de/dl/Antrag-Prostitution-NordischesModell.pdf>.

mit der Pressemitteilung »Menschenhandel effektiv bekämpfen. Prostitution für Freier unter Strafe stellen« nach. Auf die Überlegungen aus der SPD-Fraktion, den Kauf sexueller Dienstleistungen für die Freier unter Strafe zu stellen, die Prostituierten selbst aber straffrei zu lassen (Bestandteil des »Nordischen Modells«), reagierte auch die CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Thorsten Frei, sagte: »Prostitution bedeutet in der Realität für viele der Frauen, dass sie unter falschen Vorspiegelungen angelockt, über Jahre in schwerster Weise ausgebeutet und misshandelt werden. Deshalb setzen wir uns dafür ein, auch in Deutschland das ›Nordische Modell‹ zu übernehmen: Denn nach diesem machen sich zwar die Freier, nicht aber die Prostituierten strafbar. Zahlreiche europäische Länder – Schweden, Norwegen, Island, Frankreich, Irland und Nordirland – wenden dieses Modell schon an. Wir müssen dafür sorgen, dass entwürdigenden Angeboten wie sexuellen Flatrates der Boden entzogen wird. Wir wollen den in der vergangenen Legislaturperiode

begonnenen Kampf gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel wirksam fortführen, ohne dabei die Prostituierten selbst zu kriminalisieren. Hierfür werden wir auf unseren Koalitionspartner zugehen, aus dessen Reihen selbst dieser Vorschlag aufgebracht wurde, und hoffen, dass er dieses Vorhaben unterstützt.«<sup>12</sup>

Die rechts- und verbraucherpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Elisabeth Winkelmeier-Becker erklärte: »Selbstbestimmte Prostitution stellt in der Praxis die Ausnahme dar. In vielen Fällen werden die Prostituierten auf unvorstellbare Weise sexuell ausgebeutet. Wir sind außerdem als Gesellschaft betroffen, wenn das Frauenbild vieler Männer durch käuflichen Sex geprägt wird. Es ist deshalb notwendig, dass wir zu einem Paradigmenwechsel kommen. Deutschland darf nicht das Bordell Europas sein.«<sup>13</sup>

In der Folge entstand der parlamentarische Arbeitskreis »Prostitution – wohin?«, in welchem sich Abgeordnete aus allen Fraktionen trafen. Seit Oktober 2019 fanden mehrere Austauschrunden mit Betroffenen und Experten statt. Zu den Teilneh-

---

12 CDU/CSU-Fraktion: Pressemitteilung vom 9.9.2019, online: »Menschenhandel effektiv bekämpfen«, <https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/menschenhandel-effektiv-bekaempfen>.

13 Ebd.

menden des Kreises gehörten neben Leni Breymaier und dem CDU-Abgeordneten Frank Heinrich, ehrenamtliches Gründungsmitglied und Vorstand des offenen Bündnisses Gemeinsam gegen Menschenhandel e.V., auch weitere in diesem Buch zu Wort kommende Personen.

## **Wie die Corona-Verordnungen den Schleier lüften: Die Lebenswirklichkeit der Prostituierten**

In Reaktion auf die Ausbreitung des Corona-Virus ordnete die Bundesregierung im März 2020 die Schließung von Prostitutionsstätten und Bordellen an. Spätestens jetzt bekam das Bild der selbstbestimmten Sexarbeiterin einen Riss und auch die Grenzen der bisherigen Gesetzgebung wurden deutlich.

Ein Teilaspekt des ProstSchG ist das Verbot für »Sexarbeitende«, an ihrem Arbeitsplatz zu schlafen. Damit sollte sichergestellt werden, dass es eine Trennung zwischen Privatleben und Arbeit gibt, deren Nichtvorhandensein insbesondere bei ausländischen Prostituierten ein Indiz für Zwangsprostitution ist. Durch die Beschlüsse zur Corona-Pandemie wurde deutlich, wie viele Frauen trotz des Verbotes im Bordell gelebt haben. Etliche von ihnen wurden jetzt obdachlos, weil sie ohne

Einnahmen die horrenden Bordellmieten nicht mehr zahlen konnten.

Gerhard Schönborn, Sozialarbeiter beim Verein Neustart in Berlin, der sich um Prostituierte auf der Kurfürstenstraße kümmert, stellt am 11. April gegenüber *Spiegel Online* fest: »Die sogenannten selbstbestimmten Sexarbeiterinnen, von denen es an der Straße eh kaum welche gibt, sind jetzt in ihren Wohnungen«. Zuhälter hätten ihre Prostituierten in die Heimatländer geschickt, wo sie entweder bei ihren Familien seien oder verdeckt arbeiteten. Nur die drogenabhängigen Frauen und die südost-europäischen Armutprostituerten gingen weiter auf die Straße. Zu Dumpingpreisen. »Diese Frauen sind den Freiern jetzt noch mehr ausgeliefert.«<sup>14</sup>

Anna Feist ließ in ihrer Reportage für das ZDF Magazin *Panorama* eine der Frauen selbst zu Wort kommen: »Trotz Quarantäne gehen die Mädchen arbeiten«, so die Rumänin, die hier seit Jahren steht. Sie fügt hinzu: »Einige arbeiten für zehn Euro – ohne Gummi.« Denn es kämen immer weniger

---

14 *Spiegel Online*: Milena Hassenkamp vom 11.4.2020, online: »Auf Kosten der Frauen«, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-krise-und-prostitutionsverbot-auf-kosten-der-frauen-a-fb767fef-b9db-4408-8c3d-cd676ab61ded>.



Kunden – und die können im Überangebot der Frauen ihre Preise durchsetzen.<sup>15</sup>

Corona macht somit wie unter einem Vergrößerungsglas deutlich: Das Problem der Zwangsprostitution bleibt weiter virulent in Deutschland. Das ProstSchG war durchaus – nach dem verfehlten Prostitutionsgesetz von 2002 – ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, aber es reicht bei weitem nicht aus.

Die Debatte muss weitergehen. Ausgangspunkt der Überlegungen muss unseres Erachtens das Nordische Modell sein. Dessen Stärken und Schwächen müssen ausgewertet und es muss an die Bundesdeutschen Verhältnisse adaptiert werden. Die beiden Bestandteile Sexkaufverbot und Schutz der Betroffenen halten wir dabei für unabdingbar.

## **Wie wollen wir leben? Vom Männer- und Frauenbild einer Gesellschaft**

Da standen sie breitbeinig auf der Straße, ein knappes Dutzend junger Männer, ein jeder mit einer Bierdose in der Hand, offensichtlich nicht die

---

15 ZDF *Panorama*: Anna Feist vom 2.4.2020, online: »Corona: Prostituierte in Not – Zehn Euro ohne Gummi«, <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/coronavirus-prostituierte-100.html>.

ersten an diesem Abend, und überboten sich mit laut gegröhlten anzüglichen Sprüchen. Sie feierten einen Junggesellenabschied. Nach dem Zug durch die Kneipen sollte nun der Höhepunkt folgen: Der gemeinsame Besuch im Bordell.

Womit wir bei einem letzten Abschnitt angekommen sind. Bei der Frage, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Kann es in Zeiten nach »Me Too« noch sein, dass der Bordellbesuch als Ausdruck besonderer Männlichkeit angesehen wird? Was ist das für eine Gesellschaft, in der junge Männer lernen, Sex zu kaufen, statt um Liebe zu werben?

Wollen wir uns damit zufrieden geben, unser Männerbild vom Machismo leiten zu lassen? Ein Mann, der seinen Trieben ausgeliefert ist und Prostituierte braucht, um »Druck abzulassen«? Gibt es etwa ein männliches Recht dazu, Frauen zu kaufen?

Wollen wir zulassen, dass die Würde von Frauen herabgesetzt wird, indem wir sie zur Ware degradieren, deren Fleisch der Käufer in den Schaufenstern und Auslagen beschauen, oder deren »Gütekategorie« er in Freierforen bewerten darf?

In Schweden hat das Nordische Modell zu einem Bewusstseinswandel geführt. Waren es 1995 – also vier Jahre vor der Einführung des Gesetzes – noch 45 Prozent der Frauen und 20 Prozent der Männer, die sich in einer Umfrage dafür aussprachen, die Inanspruchnahme von Sexdienstleistungen unter

Strafe zu stellen, hatte sich diese Zahl in den ersten zehn Jahren nach der Einführung nahezu verdoppelt: 2008 sprachen sich nun rund 79 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer für ein Sexkaufverbot aus.<sup>16</sup> Durch die nachlassende Nachfrage ist der Markt für Prostitution insgesamt geschrumpft.

Um solche Transformationsprozesse einzuleiten, reicht ein bloßes Verbot natürlich nicht aus. Es braucht flankierende Maßnahmen. Viele unterschiedliche Präventionsprogramme werden nötig sein. Informationen zur Methode der Loverboys könnten auf den Lehrplänen für den Schulunterricht stehen, über Hintergründe des Menschenhandels im Studium oder der Berufsausbildung informiert und diskutiert werden. Wir brauchen attraktive Online-Plattformen und Kampagnen im öffentlichen Leben und auf den Kanälen der Sozialen Medien, um darüber die Bevölkerung aufzuklären.

Denn natürlich ist das Verbot nicht das Ziel, sondern nur ein Schritt in die richtige Richtung.

---

16 European Parliament: Committee on Women's Rights and Gender Equality vom 3.2.2014, online: »Report on sexual exploitation and prostitution and its impact on gender equality«, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A7-2014-0071+0+DOC+XML+Vo//EN>.

Wir brauchen mündige Menschen. Mehr starke Frauen – und weniger halbstarke Männer. Männer und Frauen, die die Würde der anderen respektieren.

**FRANK HEINRICH** *ist 1. Vorsitzender des Vereins »Gemeinsam gegen Menschenhandel«. Er war von 2009 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestags und Mitinitiator des parlamentarischen Arbeitskreises »Prostitution – wohin?«.*

**UWE HEIMOWSKI** *ist Vorstandsmitglied von »Gemeinsam gegen Menschenhandel«. Seit 2016 ist er Beauftragter der Evangelischen Allianz in Deutschland am Sitz des Bundestages und der Bundesregierung.*





# Stimmen aus dem Bundestag

## Fragenkatalog

**I**m Folgenden kommen einige Abgeordnete des Deutschen Bundestages zu Wort, die sich bereits seit längerem mit der Gesetzgebung zur Prostitutionspolitik auseinandergesetzt haben. Es sind MdB aus verschiedenen Parteien vertreten, die sich im überfraktionellen parlamentarischen Arbeitskreis »Prostitution – wohin?« engagieren.

Um ihre Haltung und die Hintergründe hierzu verständlich zu machen, haben wir sie gebeten, sechs Fragen zu beantworten:

---

1. *Prostitution, »das älteste Gewerbe der Welt«, wird auch als »Beruf wie jeder andere« gesehen. Tatsächlich gibt es aber viele Zwangslagen von Prostituierten. Wann ist Ihnen dieses Problem das erste Mal begegnet? Was hat Sie »aufgerüttelt«?*

---

2. *Seit dem 1. Juli 2017 ist das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft. Was hat sich dadurch verbessert? Welchen politischen Handlungsbedarf sehen Sie darüber hinaus?*

---

3. *Mehrere europäische Länder haben das sogenannte Nordische Modell eingeführt mit den zwei Säulen Sexkaufverbot und Opferschutz. Wo sehen Sie dessen Stärken und Schwächen?*

---

4. *Gegner des Nordischen Modells sagen, dass es in der Praxis nicht funktioniert, Prostitution würde in den Untergrund gedrängt, die Frauen seien größeren Gefahren ausgesetzt, sie könnten nicht mehr von Hilfseinrichtungen erreicht werden und die Arbeitsbedingungen würden sich verschlechtern. Welche Erfahrungen sind Ihnen bekannt?*



.....

5. *Wie ließe sich ein Sexkaufverbot politisch und rechtlich begründen, es würde für Frauen, die sich freiwillig prostituieren, ja faktisch zu einer Einschränkung der Berufsfreiheit führen?*

.....

6. *Worauf müsste bei der Umsetzung des Nordischen Modells in Deutschland besonders geachtet werden? Wie könnte ein »Nordisches Modell für Deutschland« aussehen? Welche Maßnahmen oder Kampagnen wären Ihrer Meinung nach nötig, um einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu erreichen und insbesondere Männern zu vermitteln, dass der Kauf einer Frau deren Würde verletzt?*



Leni Breymaier (SPD)

Es geht nicht um Moral,  
es geht um Menschenrechte

*LENI BREYMAIER ist seit 2017 baden-württembergische Bundestagsabgeordnete der SPD. Sie setzt sich seit Jahren für die Umsetzung des sogenannten Nordischen Modells in Deutschland ein. Breymaier ist Gründungs- und Vorstandsmitglied bei SISTERS – für den Ausstieg aus der Prostitution! e.V.*

- 
- 1. Prostitution, »das älteste Gewerbe der Welt«, wird auch als »Beruf wie jeder andere« gesehen. Tatsächlich gibt es aber viele Zwangslagen von Prostituierten. Wann ist Ihnen dieses Problem das erste Mal begegnet? Was hat Sie »aufgerüttelt«?*

Dieser Mythos vom ältesten Gewerbe der Welt ist schlichtweg Unsinn. Wenn, dann arbeiten Hebammen im ältesten Gewerbe.

Stärker aufmerksam wurde ich erstmals 2006, zur Fußball-WM in Deutschland, dem Sommermärchen. Damals war ich stellvertretende Vorsitzende des DGB in Baden-Württemberg und Gast bei verschiedenen Podiumsdiskussionen zum Thema Prostitution. Je tiefer ich einstieg, desto empörter wurde ich. Teil der Berichterstattung war, dass Zehntausende Prostituierte aus Osteuropa während der Spiele nach Deutschland geschleust wurden. Viele Medien berichteten darüber – von *Spiegel* bis *Zeit*. Als Gewerkschafterin rüttelte mich auf, dass die Betroffenen faktisch keine Möglichkeit hatten und haben, für ihre eigenen Interessen einzutreten.

---

**2. *Seit dem 1. Juli 2017 ist das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft. Was hat sich dadurch verbessert? Welchen politischen Handlungsbedarf sehen Sie darüber hinaus?***

Positiv am Prostituiertenschutzgesetz von 2017 ist sicherlich die Kondom- und Anmeldepflicht bei den jeweiligen Landratsämtern bzw. Kommunen. Auch die Beratung beim Gesundheitsamt ist ein Fortschritt. Allerdings geht das Gesetz von der frei-

willigen Prostitution aus: Das ist der Fehler bereits im Ansatz.

In der Corona-Krise bestätigt die Schließung der Prostitutionsstätten, dass das Gesetz nicht im Ansatz umgesetzt ist – keine Anmeldung, keine Wohnung und keine Krankenversicherung. Die Frauen sind ihren Zuhältern ausgeliefert. Diesen Frauen hilft nicht die Wiedereröffnung der Bordelle, sondern eine Perspektive außerhalb der Prostitution, die Tätigkeit in einem existenzsichernden Beruf, auch in den Heimatländern, mit Sozialversicherung, eigener Wohnung, Sprachkursen, (Trauma-)Therapien. Hier muss Geld in die Hand genommen werden, für unabhängige Ausstiegsberatung, die bei den Kommunen angesiedelt ist. Auf jeden Fall fordere ich, die Evaluation, deren Ergebnisse erst für 2025 vorgesehen sind, vorzuziehen. Und dann plädiere ich für die Einführung des Nordischen Modells in Deutschland.

---

3. *Mehrere europäische Länder haben das sogenannte Nordische Modell eingeführt mit den zwei Säulen Sexkaufverbot und Opferschutz. Wo sehen Sie dessen Stärken und Schwächen?*

---

4. *Gegner des Nordischen Modells sagen, dass es in der Praxis nicht funktioniert, Prostitution würde in den Untergrund gedrängt, die*

*Frauen seien größeren Gefahren ausgesetzt, sie könnten nicht mehr von Hilfseinrichtungen erreicht werden und die Arbeitsbedingungen würden sich verschlechtern. Welche Erfahrungen sind Ihnen bekannt?*

Das Nordische Modell, für das ich mich seit vielen Jahren stark mache, kriminalisiert nicht die Prostituierten, sondern die Sexkäufer. Vor allem aber bietet das Nordische Modell Ausstiegshilfen an. In der aktuellen Corona-Krise ist das für die Frauen in der Prostitution ein sehr wichtiger Aspekt, den ich stärken will, um den Betroffenen eine Perspektive zu bieten. Zum Nordischen Modell gehört ein Sexkaufverbot, Sexualaufklärung für Jugendliche, Entkriminalisierung der Prostituierten und Ausstiegsprogramme. Viele der Frauen sind an Körper und Seele geschunden und kaputt. Es geht nicht um Moral, es geht um Menschenrechte.

In Schweden wurde vor 20 Jahren begonnen, Sexkauf zu verbieten. Dies hat dort zu einem gesellschaftlichen Wandel geführt. Oft wird argumentiert, mit dem Nordischen Modell sei ein Anstieg der Gewalt an Frauen einhergegangen. Kajsa Wahlberg, Schwedens Berichterstatteerin für Aktivitäten gegen Menschenhandel sowie Leiterin der Abteilung Menschenhandel der Stockholmer Polizei, versicherte mir, dass das nicht stimmt. Es

sei kein Anstieg der Gewalt an Frauen verzeichnet worden. Weder der Polizei noch Sozialarbeitern sind mehr Fälle von gewalttätigem Verhalten gegenüber Frauen bekannt. Allerdings wurde mit der großen Reform damals auch das dortige Strafrecht verschärft. Der Begriff Vergewaltigung wurde damals viel weiter gefasst, darum sind die Fallzahlen tatsächlich gestiegen, aber nicht, weil sie zugenommen haben, sondern weil die Frauen mehr und anderes anzeigen können.

Was die Debatte seit Jahren erschwert, ist die Doppelzüngigkeit in der Argumentation interessierter Kreise. Einerseits behaupten Bordellbetreiber, Zuhälter, Schlepper, Menschenhändler und Investoren, Prostitution sei ein Gewerbe wie jedes andere und ein Beruf wie jeder andere. Andererseits fordert auf der politischen Bühne eben diese Seite mit ihren Protagonisten (sogenannte, aber praktisch mitgliederlose Interessenverbände der Prostitution) regelmäßig, dass besondere Rahmenbedingungen und die erhöhte Schutzbedürftigkeit der Branche zu berücksichtigen seien. Das ist zuletzt mit dem Prostituiertenschutzgesetz aus Sicht dieser Lobby vortrefflich gelungen.

Das EU-Parlament hat bereits 2014 mit großer Mehrheit für das Nordische Modell gestimmt. In der Resolution heißt es, »dass die wirksamste Methode, den Handel mit Frauen und Mädchen zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung zu bekämp-

fen und die Geschlechtergleichstellung zu verbessern, das in Schweden, Island und Norwegen umgesetzte und derzeit in verschiedenen europäischen Ländern geprüfte Modell ist, nach dem der Kauf von sexuellen Dienstleistungen eine Straftat darstellt, die Dienstleistungen von Prostituierten hingegen nicht strafbar sind«. Zentral ist es, an der Nachfrage anzusetzen. Beim Freier.

---

**5. *Wie ließe sich ein Sexkaufverbot politisch und rechtlich begründen, es würde für Frauen, die sich freiwillig prostituieren, ja faktisch zu einer Einschränkung der Berufsfreiheit führen?***

Am 1. Januar 2002 trat das »Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten« in Kraft, das die rechtliche Bewertung der Prostitution als sittenwidrig aufgehoben hat.

Mit der Abschaffung der Sittenwidrigkeit für freiwillige Prostitution sollte ein Zeichen für die Entstigmatisierung der Betroffenen gesetzt werden. Das war gut gemeint. Ging aber nach hinten los. So wurde Prostitution seit ihrer Liberalisierung in Deutschland salonfähig. Damals hatte der Gesetzgeber die selbstbestimmte, unabhängige, Steuern zahlende, sozialversicherte Prostituierte im Kopf. Zwischenzeitlich ist Deutschland nach der EU-Osterweiterung zur Drehscheibe des Menschen-



handels in Europa und zum Paradies für Zuhälter, Menschenhändler, Bordellbetreiber und Freier geworden. In den Bordellen, Terminwohnungen und auf dem Straßenstrich sind Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung. Das können wir alle spätestens seit dem Stuttgarter Paradise-Prozess 2019 wissen. Damals wurde Jürgen Rudloff, der Saubermann der deutschen Bordelle, der lange durch die Medien tingelte und die Wellness-Oasen der Männer weichzeichnete, unter anderem wegen Beihilfe zum schweren Menschenhandel verurteilt.

Das deutsche Rotlichtmilieu ist fest in der Hand international agierender organisierter Kriminalität. Dort herrschen eigene Gesetze, eigene Richter, eigene Vollstrecker. Die Frauen haben kaum Zugänge zu unseren Hilfesystemen, sind nicht krankenversichert, sie wissen oft nicht, in welcher Stadt sie sich gerade befinden. Tatsächlich handelt es sich um ein Milliardengeschäft zu Lasten der Frauen: 15 Milliarden Euro, so Schätzungen, verdient die Rotlichtbranche in Deutschland durchschnittlich pro Jahr. Das ist fast ein Drittel des Investitionsvolumens des Bundeshaushalts 2020, schrieb die Stuttgarter Zeitung am 2. April 2019.

Das Recht einiger weniger, die sich angeblich freiwillig prostituieren, rechtfertigt nicht das Leid der vielen, meist Frauen, die in der Prostitution an Leib und Seele schweren Schaden nehmen.

---

6. *Worauf müsste bei der Umsetzung des Nordischen Modells in Deutschland besonders geachtet werden? Wie könnte ein »Nordisches Modell für Deutschland« aussehen? Welche Maßnahmen oder Kampagnen wären Ihrer Meinung nach nötig, um einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu erreichen, und insbesondere Männern zu vermitteln, dass der Kauf einer Frau deren Würde verletzt?*

Wir müssen qualifizierte Ausstiegshilfen anbieten. Das kostet Geld. Der Bewusstseinswandel kommt mit dem Leben des Rechts. Das sehen wir in den Ländern, die das Nordische Modell eingeführt haben. Selbst in Frankreich, wo das Gesetz noch nicht so lange in Kraft ist, gibt es einen Bewusstseinswandel. Es kann doch nicht sein, dass ich in Frankreich oder Schweden geächtet werde, wenn ich eine Frau zu deren Benutzung, zu deren Ausbeutung kaufe, und in Deutschland bin ich ein normaler Konsument. Wir brauchen eine andere Haltung.

Nicht nur, aber vor allem als Politikerin ist für mich das Grundgesetz relevant, das in Artikel 1 aufgibt, die Würde des Menschen nicht anzutasten und das in Artikel 3, 2 die Gleichstellung als Staatsauftrag formuliert.

In der Prostitution jedoch manifestiert sich unter anderem seit viel zu langer Zeit weltweit und quer

durch alle Gesellschaften ein Macht- und Gewaltinstrument zur Unterdrückung, Erniedrigung und Vermarktung von (hauptsächlich) Frauen und Mädchen durch (maßgeblich) Männer. Die Aufklärung darüber und Sexualaufklärung müssen ein wichtiger Bestandteil schulischer Bildungsarbeit sein.

Mich treibt die Frage um, was die Entwicklung seit 2001 mit dem Frauenbild in dieser Gesellschaft macht? Es geht mir um die Frauen (und auch Männer), die ausgebeutet, benutzt, gedemütigt, geschlagen, vergewaltigt, traumatisiert werden. Es geht mir auch um unsere Gesellschaft. Wenn jeder Mann quasi überall für dreißig Euro und weniger mit einer Frau machen kann, was er will, welches Frauenbild hat, welches Frauenbild entwickelt er? Was hat das für Auswirkungen auf unsere Gesellschaft?

Diesen gesellschaftlichen Diskurs will ich führen.



Peter Heidt (FDP)

Das Prostitutionsschutzgesetz  
geht an den Bedürfnissen  
und der Lebensrealität  
der Betroffenen vorbei

*Der Rechtsanwalt PETER HEIDT gehört seit 2019 dem Deutschen Bundestag an, dort ist er Obmann der FDP-Fraktion im Ausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe.*

- 
- 1. Prostitution, »das älteste Gewerbe der Welt«, wird auch als »Beruf wie jeder andere« gesehen. Tatsächlich gibt es aber viele Zwangslagen von Prostituierten. Wann ist Ihnen dieses Problem das erste Mal begegnet? Was hat Sie »aufgerüttelt«?**

Im Zuge meines Referendariats bei der Staatsanwaltschaft in Gießen bin ich mit Gewaltdelikten gegenüber Prostituierten konfrontiert worden.

---

***2. Seit dem 1. Juli 2017 ist das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft. Was hat sich dadurch verbessert? Welchen politischen Handlungsbedarf sehen Sie darüber hinaus?***

Zum einen ist es auch nach Einführung des Prostitutionsschutzgesetzes nicht gelungen, dass sich legale und illegale Prostitution in Deutschland klar voneinander abgrenzen. Laut des im Oktober 2020 vom Bundeskriminalamt (BKA) veröffentlichten Bundeslageberichtes »Menschenhandel und Ausbeutung« wurden im Jahr 2019 bundesweit 287 Verfahren wegen Menschenhandels im Bereich der sexuellen Ausbeutung abgeschlossen. Gleichzeitig hat sich nach Aussage des BKA das Dunkelfeld im Bereich der Zwangsprostitution vergrößert, denn die Strukturen der illegalen Zwangsprostitution und des Menschenhandels werden strafrechtlich unzureichend verfolgt, was nicht zuletzt an mangelnden Kapazitäten bei den zuständigen Behörden liegt.

Es bedarf daher wesentlich größerer Anstrengungen im Kampf gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution durch eine Aufstockung der

personellen und finanziellen Mittel bei Bundespolizei und Zoll sowie eine verbesserte Zusammenarbeit und Koordinierung auf europäischer Ebene im internationalen Kampf gegen Menschenhandel.

Zum anderen geht das Prostitutionsschutzgesetz an den Bedürfnissen und der Lebensrealität der Betroffenen vorbei. Schätzungen des BMFSFJ gehen davon aus, dass ca. 200 000 Prostituierte unangemeldet in Deutschland tätig sind. Die Dunkelziffer liegt vermutlich wesentlich höher. Die Angst vor Stigmatisierung, Diskriminierung, mangelndem Datenschutz oder auch die Anmeldegebühr, hindert viele Prostituierte daran, ihrer Anmeldepflicht nachzukommen. Strafanzeigen gegen körperliche Gewalt oder sexuelle Gewalt scheitern häufig an der Angst vor Rache durch Zuhälter oder vor einer Abschiebung.

Prostituierte sind sich ihrer Rechte und strafrechtlichen Möglichkeiten oft nicht bewusst, was auf Bildungs- und Sprachbarrieren, aber auch auf unzureichende rechtliche Aufklärungsarbeit und Betreuung zurückzuführen ist. Um die Rechte und den Schutz von Prostituierten zu gewährleisten und Ausbeutung, Zwangsprostitution und Menschenhandel zu verringern, brauchen wir deshalb den Ausbau niedrigschwelliger Beratungsangebote und einen flächendeckenden Zugang zu gesundheitlicher Versorgung, unabhängig von einer Anmeldung.

- 
3. *Mehrere europäische Länder haben das sogenannte Nordische Modell eingeführt mit dem zwei Säulen Sexkaufverbot und einem Opferschutz. Wo sehen Sie dessen Stärken und Schwächen?*

Wichtig und richtig ist, dass Prostituierte in Deutschland auch in Zukunft nicht kriminalisiert werden. Frauen sollen nicht auch noch dafür bestraft werden, dass sie sich in einer Zwangslage befinden. Deshalb gilt es, Beratungsangebote und Ausstiegshilfen praxisnah und niedrigschwellig auszugestalten. Verbote können dazu führen, dass Prostitution vollends in der Illegalität verschwindet.

- 
4. *Gegner des Nordischen Modells sagen, dass es in der Praxis nicht funktioniert, Prostitution würde in den Untergrund gedrängt, die Frauen seien größeren Gefahren ausgesetzt, sie könnten nicht mehr von Hilfseinrichtungen erreicht werden und die Arbeitsbedingungen würden sich verschlechtern. Welche Erfahrungen sind Ihnen bekannt?*

Eine Kriminalisierung der Sexkäufer wird möglicherweise nicht zu einem Rückgang des Prostitutions-Gewerbes führen. Am Beispiel Schweden



sehen wir, dass dem Rückgang von Straßenprostitution eine Zunahme von Online-Angeboten gegenübersteht und die Schätzungen des BMFSFJ zeigen doch gerade, dass im Bereich der Prostitution von einem erheblichen Dunkelfeld ausgegangen werden muss. Sobald Strukturen in die Illegalität verlagert werden, gibt es weniger Schutz vor sexuellen Krankheiten und Gewalt, weniger Rechte und – noch mehr Stigma. Im Gegenteil könnte die Kriminalisierung von Kunden das soziale Stigma von Sexarbeit unter Umständen noch verschärfen.

.....

**5. *Wie ließe sich ein Sexkaufverbot politisch und rechtlich begründen, es würde für Frauen, die sich freiwillig prostituieren, ja faktisch zu einer Einschränkung der Berufsfreiheit führen?***

Maßnahmen zum Schutz von Prostituierten sollten grundsätzlich auch das Recht auf Selbstbestimmung achten. Ein Verbot ließe sich daher in meinen Augen nur auf stichfeste Studien und eine gesicherte Datenlage stützen. Denn Prostitution in der Illegalität birgt erhebliche Risiken für die Betroffenen.

.....

**6. *Worauf müsste bei der Umsetzung des Nor-  
dischen Modells in Deutschland besonders***

*geachtet werden? Wie könnte ein »Nordisches Modell für Deutschland« aussehen? Welche Maßnahmen oder Kampagnen wären Ihrer Meinung nach nötig, um einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu erreichen, und insbesondere Männern zu vermitteln, dass der Kauf einer Frau deren Würde verletzt?*

Prostitution gibt es und wird es vermutlich leider immer geben. Wenn nicht legal, dann illegal. In diesem Zusammenhang dürften auch pornographische Filme eine große Rolle spielen, in denen die Frau verächtlich gemacht und zu einem Objekt degradiert wird und die – sogar für Jugendliche – kostenlos zugänglich sind. Pornos sind heute nur einen Mausklick entfernt. Hier bedarf es neben einer offenen gesellschaftlichen Debatte, in der Männern immer wieder verdeutlicht wird, dass Frauen keine Ware sind, insbesondere einer Anhebung der Voraussetzungen für den Zugang zu Pornoportalen. Damit einhergehend sollte bereits in Schulen Aufklärungsarbeit eine essentielle Rolle spielen, um Jugendliche über Gefahren und Risiken der Prostitution aufzuklären und ein Bewusstsein für die Dunkelfelder der Prostitution in Deutschland zu schaffen.

Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU)

Eine Verbesserung  
im bestehenden System  
erscheint nicht möglich

*ELISABETH WINKELMEIER-BECKER ist seit 2005 Mitglied des Deutschen Bundestags, von 2019 bis 2021 war sie Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Immer wieder engagiert sie sich im Parlament für die Rechte von Frauen.*

- 
1. *Prostitution, »das älteste Gewerbe der Welt«, wird auch als »Beruf wie jeder andere« gesehen. Tatsächlich gibt es aber viele Zwangslagen von Prostituierten. Wann ist Ihnen dieses Problem das erste Mal begegnet? Was hat Sie »aufgerüttelt«?*

Zunächst: beide Formulierungen verharmlosen krass, was Prostitution für die meisten Frauen bedeutet: permanente verletzende und demütigende sexuelle Übergriffe und ein Leben in totaler Abhängigkeit. Dass sich historisch immer wieder Frauen in prekären Situationen befanden, in denen sie sich prostituieren mussten, ist gleichermaßen wahr, wie irrelevant: auch Sklaverei ist in zivilisierten Gesellschaften abgeschafft, obwohl sie historisch zur Menschheitsgeschichte gehört. Und: Niemand würde den Verkauf von jesidischen Frauen an IS-Kämpfer damit rechtfertigen wollen, dass es Sklaverei schon immer gegeben hat.

Prostitution als normaler Beruf ist der Ansatz des Prostitutionsgesetzes aus 2001. Es wollte – insoweit nachvollziehbar – die Sittenwidrigkeit mit ihren einseitigen Nachteilen für die Frauen abschaffen, hat aber zugleich den Boden für einen florierenden Sexmarkt und Ausbeutung ganz neuen Ausmaßes geschaffen. Und dies mit staatlicher Legitimation. Dass der Vergleich mit jedem anderen legalen Beruf an der Realität vorbeigeht zeigen schon wenige Fakten: nur ca. 80 (!) von geschätzt bis zu 400 000 Prostituierten sind in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung mit Kranken- und Rentenversicherung; dabei agieren die allermeisten keineswegs als selbständige Unternehmerinnen, sondern stehen unter völliger Kontrolle der Zuhälter. Nirgendwo sonst würde hingenommen, dass

auch 2 1/2 Jahre nach Einführung einer Anmeldepflicht nur ein geringer Prozentsatz (ca. 40 000) dem nachgekommen ist. In keinem anderen Beruf, weder z.B. bei Friseurinnen, Lehrerinnen noch Gastwirtinnen, braucht es »Ausstiegshilfen« – allein deren Notwendigkeit beweist, dass im Sexmilieu Machtstrukturen und Abhängigkeiten bestehen wie in keinem legalen Beruf! Diese aktuelle Situation der Prostitution ist geprägt von Illegalität und Ausbeutung durch Zuhälter und Bordellbetreiber! Vor allem junge Frauen, vielfach aus Südosteuropa und anderen Ländern werden unter falschen Versprechungen aus armen Verhältnissen nach Deutschland verbracht, müssen hier menschenunwürdige und hochriskante Sexualpraktiken über sich ergehen lassen und stehen dabei völlig unter der Kontrolle ihrer Zuhälter. In einem System aus Angst und Bedrohung sind die meisten Frauen psychischer und physischer Gewalt ausgesetzt, die zu massiven Verletzungen und Schmerzen führen und zu Mißbrauch von Alkohol, Drogen und Psychopharmaka, ohne die die Frauen ihr Leben nicht ertragen könnten. Der Großteil des Geldes fließt an die Hintermänner, den Frauen bleibt höchstens ein kleiner Bruchteil.

Zum ersten Mal begegnet ist mir das Thema 2007 im Ausschuss für Familie, Frauen, Senioren und Jugend meiner Fraktion bei Vorlage des Berichts

zum Prostitutionsgesetz aus 2001. Durch Gespräche mit Sachverständigen, Kriminologen, Streetworkern, Ärzten, Psychologen etc. habe ich mich mehr und mehr mit den fatalen Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes beschäftigt. Seither wurde viel diskutiert, wenig verändert, noch weniger verbessert.

.....

**2. Seit dem 1. Juli 2017 ist das Prostituierten-  
schutzgesetz in Kraft. Was hat sich dadurch  
verbessert? Welchen politischen Hand-  
lungsbedarf sehen Sie darüber hinaus?**

Das Gesetz hält am Bild legaler Prostitution fest. Vor allem Anmeldepflicht und Gesundheitsberatungen für Prostituierte und Erlaubnispflicht für Betreiber sollten die Prostitution ins Hellfeld bringen. Verboten wurden Praktiken wie Gang Bang und Geschlechtsverkehr ohne Kondom. Sicher berechtigt, aber viel zu kurz gesprungen: es gibt weiterhin keinerlei Begrenzungen in Bezug auf Freierzahlen, Einsatzzeiten oder andere verletzenden Praktiken oder bei Sex mit hochschwangeren Frauen; weiterhin kein Mindestalter 21 Jahre, keine Unterstützung bei Ablehnung von Freiern oder Praktiken, bei Ekel, Schmerzen und Widerwillen. Ein erster Zwischenbericht des Bundesfamilienministeriums zeigt, dass die neuen Befugnisse kaum

genutzt werden und es schon an den notwendigen Verwaltungsstrukturen fehlt. Im Ergebnis sind die Verhältnisse von den großen Bordellen bis zum Straßenstrich letztlich unverändert; es finden sich dort die gleichen jungen und vulnerablen ausländischen Mädchen in absoluter Abhängigkeit, in der sie den Übergriffen von 10, 20 oder mehr Freiern pro Tag ausgeliefert sind.

Der Versuch einer trennscharfen Unterscheidung zwischen selbstbestimmter und erzwungener Prostitution ist gescheitert. Unter dem Deckmantel der Legalität scheitern Ermittlungsverfahren gegen Menschenhändler daran, dass gezielte und fachkundige Kontrollen nicht erfolgen und v.a. die Opfer angesichts massiver Drohungen und Gewalt nicht auszusagen wagen. Eine Verbesserung im bestehenden System erscheint nicht möglich. Deshalb ist jetzt der Paradigmenwechsel notwendig, der an der Nachfrageseite ansetzt; bei dem Freier, der z.B. 50 Euro dafür zahlt, eine Frau ohne Rücksicht auf Widerwillen und Schmerzen in alle Körperöffnungen zu penetrieren. Denn diese Nachfrage ist die Triebfeder von Menschenhandel, Täuschung und Ausbeutung.

---

3. *Mehrere europäische Länder haben das sogenannte Nordische Modell eingeführt mit den*

*zwei Säulen Sexkaufverbot und Opferschutz.  
Wo sehen Sie dessen Stärken und Schwächen?*

Über 20 Jahre Erfahrungen in Schweden mit diesem Modell haben zu einer Reduktion der Prostitution auf einen kleinen Bruchteil geführt. Prostituierte, die weiterhin tätig sind, können ohne Furcht vor Repressionen damit umgehen und bei Bedarf vertrauensvoll mit der Polizei zusammenarbeiten. Sanktionen gegen Prostituierte finden nicht statt. Für Menschenhändler ist dieses System nicht lukrativ. Außerdem hat das Sexkaufverbot einen Wechsel in der gesellschaftlichen Einstellung erwirkt. Anders als bei uns in Deutschland, wo Junggesellenabschiede oder Geschäftsabschlüsse ganz selbstverständlich im Bordell gefeiert werden, ist der Kauf von sexuellen Handlungen in Schweden verpönt.

- 
- 4. Gegner des Nordischen Modells sagen, dass es in der Praxis nicht funktioniert, Prostitution würde in den Untergrund gedrängt, die Frauen seien größeren Gefahren ausgesetzt, sie könnten nicht mehr von Hilfseinrichtungen erreicht werden und die Arbeitsbedingungen würden sich verschlechtern. Welche Erfahrungen sind Ihnen bekannt?*



Das sind die bekannten unlogischen Mantras der einschlägigen »Lobby«, die überwiegend von Dominas oder BordellbetreiberInnen repräsentiert wird. Fakt ist: Illegalität kennzeichnet gerade die heutige Situation der Prostitution: angefangen bei der (noch vergleichsweise harmlosen) fehlenden Anmeldung von bis zu 90 Prozent der Prostituierten, über schwerwiegende Verbrechen (einschließlich Vergewaltigung, Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung, Bedrohung, Nötigung u. a. m.) und kriminelle Bandenstrukturen bis hin zu Schwarzarbeit, Steuer- und Beitragshinterziehung. Was sollte hier zu mehr Gewalt führen und insgesamt noch schlimmer werden? Wenn der Freier sich in Zukunft strafbar macht, wird er erst recht Konflikte mit der Prostituierten vermeiden, die den Freier ohne jedes eigene Risiko anzeigen kann. Vor allem widerlegt die 20jährige Erfahrung in Schweden die These von der zunehmenden Gewalt. Hier gibt es keinerlei Anhaltspunkte oder Studien, die auf die Zunahme von Gewalt schließen lassen. Berichte von Polizei und Sozialträgern sowie Interviews mit Frauen belegen vielmehr den gegenteiligen Effekt. Prostitution hat sich nicht in den Untergrund verlagert; sie findet weiterhin ihre Kunden und bleibt damit auch für Polizei und Beratungseinrichtungen auffindbar. Die Frauen können sich risikolos an die Polizei wenden, weil sie selbst von Verboten oder

Sanktionen nicht betroffen sind. Seit Inkrafttreten des Gesetzes hat es keine ernste Straftat, keinen Mord an einer Prostituierten gegeben – während Deutschland seit 2002 über 100 Morde an Prostituierten verzeichnet.

---

**5. *Wie ließe sich ein Sexkaufverbot politisch und rechtlich begründen, es würde für Frauen, die sich freiwillig prostituieren, ja faktisch zu einer Einschränkung der Berufsfreiheit führen?***

Wir müssen uns entscheiden: Die »Freiheit« der wenigen wirklich selbstbestimmt tätigen Prostituierten geht faktisch auf Kosten unerträglicher Übergriffe auf hunderttausende junger Frauen, die mit bestehenden Gesetzen und Kontrollen offenbar nicht geschützt werden können; jeden Tag gibt es neue Opfer, jedes Jahr kommen zigtausende hinzu. Staat und Gesellschaft sind in der Verantwortung, sie vor seelischen und körperlichen Schäden zu schützen. Die »Freiheit« der Wenigen geht außerdem auf Kosten aller Frauen unserer Gesellschaft; denn ein Mann, der in der Mittagspause den Blowjob gekauft hat, wird anschließend auch seiner Kollegin, Chefin oder Partnerin nicht respektvoll begegnen. Hier geht es auch darum als Gesellschaft zu sagen: Wir wollen die faire und respektvolle Partnerschaft von Männern und Frauen, und wir

dulden es nicht, dass Menschen für sexuelle Handlungen jedweder Art gekauft werden dürfen.

---

*6. Worauf müsste bei der Umsetzung des Nordischen Modells in Deutschland besonders geachtet werden? Wie könnte ein »Nordisches Modell für Deutschland« aussehen? Welche Maßnahmen oder Kampagnen wären Ihrer Meinung nach nötig, um einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu erreichen, und insbesondere Männern zu vermitteln, dass der Kauf einer Frau deren Würde verletzt?*

Ein Sexkaufverbot macht den Markt unattraktiv und schützt damit in Zukunft unzählige Frauen vor Zwangsprostitution; sie stellt im Übergang aber diejenigen, die jetzt im System befangen sind, vor Probleme. Deshalb muss ein glaubhafter Paradigmenwechsel flankiert werden durch wirksame Ausstiegshilfen mit aufsuchender Beratung und finanzieller Unterstützung, durch Hilfen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder beim Neustart im Heimatland. Außerdem brauchen wir präventive Aufklärung in den Schulen, vor allem über die sogenannte Loverboy-Methode, die besonders auf junge, unerfahrene Mädchen abzielt. Es braucht Aufklärung über physische und psychische Auswirkungen der Prosti-

tution. Ich denke an eine bundesweite Kampagne, die außerdem auf das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in unserer Gesellschaft eingeht.





Shandra Woworuntu

Wenn wir  
geschlechtsspezifische Gewalt,  
sexuelle Ausbeutung und  
den Sexhandel beenden  
wollen, müssen wir die  
Peiniger, Täter und Sexkäufer  
in den Fokus rücken

Als Interessensvertreterin und Lobbyistin setzt die ehemalige Betroffene SHANDRA WOWORUNTU sich für rechtliche Verbesserungen für Opfer des Menschenhandels ein und unterstützt Betroffene direkt durch die von ihr gegründete Organisation *Mentari Human Trafficking Survivor Empowerment Program Inc.* Sie ist Mitglied des *Beratenden Ausschusses der Vereinigten Staaten zum Thema Menschenhandel* und des *Internationalen Beirates der Überlebenden des Menschenhandels vom BDIMR-OSZE* und wurde im Jahr 2020 als eine der 100 einflussreichsten AmerikanerInnen

asiatischer Herkunft für die New Yorker Politik anerkannt.

Mit der folgenden bewegenden Rede eröffnete Shandra am 24. Juni 2021 die von *Gemeinsam gegen Menschenhandel* in Kooperation mit der *Konrad-Adenauer-Stiftung* und dem *Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (BDIMR-OSZE)* organisierte Fachtagung »*Bekämpfung des Menschenhandels und aller Formen der sexuellen Ausbeutung: Aufkommende Trends und langfristige Strategien*«.

**W**ie können wir eine globale Lösung zur Bekämpfung des Menschenhandels, insbesondere des Sexhandels, als einer Verletzung der Menschenrechte, herbeiführen? Die Antwort liegt in

- der Entwicklung eines Ansatzes zur Beendigung der Nachfrage nach Sexhandel und Prostitution,
- der Bekämpfung grundlegender Ursachen der Viktimisierung und der Straflosigkeit,



- der Sicherstellung, dass der Grundsatz der Nichtbestrafung für Betroffene von Menschenhandel angewendet wird, und
- der Umsetzung eines nationalen Leitsystems (*National Referral Mechanism*, NRM), wie es vom OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte entwickelt wurde.

Dies ist meine Geschichte und ich erzähle sie in Form eines lyrischen Textes, um unsere Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, dass die Sexindustrie Missbrauch und Gewalt an Frauen und Mädchen darstellt. Ursprünglich habe ich das Gedicht für die vom MoMA (*Museum of Modern Art* in New York) herausgegebene Zeitschrift »Design and Violence« geschrieben. Ich habe jedoch festgestellt, dass ich etwas mehr in die Tiefe gehen muss, und so habe ich es 2021 noch einmal überarbeitet. Mit dem Gedicht möchte ich alle, die es hören oder lesen, zum Handeln auffordern.

**I**ch bin ein kleines Mädchen, das mit Schmetterlingen im Garten tanzt. Ich halte eine Blume in der Hand und hebe den Zipfel meines geblühten Sommerkleidchens hoch, während ich »Kleiner Schmetterling, wohin gehst du?« singe. Ich bin ein typisches 10-jähriges Mädchen, das es liebt, im

Fluss zu spielen und sich von der Strömung ins Meer hinaus tragen zu lassen. Ich kletterte auf den Gipfel einer Eiche, schaue hinunter auf den Erdboden, der unendlich weit entfernt erscheint, und strecke meine Hände aus, um im Mondlicht des indonesischen Nachthimmels nach den Sternen zu greifen.

Alles ist wunderschön. Alles ist perfekt.

Plötzlich wache ich auf. Nicht in einem Garten oder am Ufer eines Flusses, und schon gar nicht auf einer alten Eiche. Nicht einmal in Indonesien. Ich befinde mich eingesperrt in einem kalten, dunklen Raum. Zigarettenrauch brennt in meinen Augen. Der Geruch von Schweiß auf dem Laken, auf dem ich liege, ist abstoßend.

Von einem Traum zu einem lebendigen Albtraum, in nur einem Augenblick.

Nur wenige Monate zuvor tanzten meine eifrigen Finger noch über die Computertastatur bei der internationalen Bank, in der ich arbeitete. Damals war meine Sorge der Herzschlag des Aktienmarktes. Wechselkurspekulationen und Währungsumtausch hielten mich nachts wach. Jetzt ist es die Angst, die mich wachhält.

Ich bin nicht allein. Ich schaue mich um und stelle fest, dass viele der anderen hier eingesperrten Frauen viel jünger sind als ich. Ich bin nicht länger überrascht, ihre mit blauen Flecken und offenen

Wunden versehenen Gesichter zu sehen und ihre Blässe, die von unbehandelten Krankheiten und Unterernährung herrührt. Eines der jüngeren Mädchen beginnt zu schluchzen. Es gibt nichts, was ich tun kann; es gibt nichts, was irgendetwas tun kann. Im Gegensatz zu ihr habe ich gelernt, in meinem Inneren zu weinen und meine Tränen für mich zu behalten; ein gutes Mädchen zu sein und zu allem »Ja!!!« zu sagen, um mich so vor dem Jagdmesser und dem Baseballschläger zu schützen. Irgendwann werden mir die Menschenhändler noch die Kehle aufschneiden.

Und dann die Schusswaffen. Die Menschenhändler denken, dass sie es sind, die uns Angst machen, die uns unterwürfig halten. Aber für einige von uns wäre eine Kugel eine Erleichterung. Zumindest wäre der Tod durch eine Kugel ein schnellerer, humanerer Tod als der, den wir langsam als Sexsklaven sterben. Dennoch sind die Waffen ein Symbol der Kontrolle, eine Illusion von Macht.

Die Demütigung, die ich empfinde, wenn Fremde meinen nackten Körper anstarren, drängt mich zurück in den Traum. Die Erinnerungen an den Tanz mit diesen Schmetterlingen lenken mich ab, halten einen Teil von mir am Leben. Wenn sie mir eine Waffe an den Kopf halten, kehre ich zu den Schmetterlingen zurück und bitte sie, die Angst zu vertreiben.

Ich fühle mich so klein. Ich bin ein Nichts. Ich bin verloren. Mein Leben ist vorbei.

Was haben sie mir angetan? Als Sexsklavin verkauft zu werden, ohne Essen, eingesperrt in der Dunkelheit, kaum bekleidet ... Ich bin machtlos.

Meine Nase ist gefüllt mit den Überresten des Kokains, das sie mich zu schnupfen gezwungen haben, dem anhaltenden Geruch von Marihuana, der in der Luft hängt, und den bittersüßen Spuren des Cracks, das ich rauchen musste. Meine Kehle brennt vom Geschmack des starken, billigen Whiskys – eines der einzigen Dinge, die sie mir anbieten, um meinem schwachen Körper Kraft zu geben.

Unter Schlafentzug und bei immer wieder schwindendem Bewusstsein bin ich gezwungen, jeden zahlenden Kunden zu bedienen – Männer, alt und jung, fett und schlank; ihr Geld vereint sie zu Käufern und reduziert mich auf eine bloße Ware.

Mein Name ist Candy, warum haben sie meinen Namen geändert? Sie haben mir Preisschilder angeheftet, 120 Dollar, 160 Dollar, 250 Dollar und 350 Dollar.

„Candy, Kunde«... »Zimmer Nr. 2, Candy«... »Zieh dich an und geh zum Escort.« »Candy, Massage, Zimmer Nr. 3.« Niemand weiß, wie mich der Name »CANDY« triggert. Niemand weiß, wie ich innerlich »NEIN!« schreie. Dieser Körper gehört

nicht mehr mir, dieser Körper gehört den Kunden, die die Menschenhändler bezahlen. Angst ist allgegenwärtig, wenn ich den Raum betrete. Ich verschließe die Angst in meinem Inneren. Denn je mehr ich diese Angst zeige, desto mehr werde ich missbraucht.

Sie werfen mich auf die schmutzige Matratze. Ihr Gestank hat mich mehr als einmal zum Erbrechen gebracht. Manchmal drehen sie mich um und treiben ihr Unwesen mit mir; so muss ich zumindest nicht das Böse in ihren Augen sehen. Wenn ich auf dem Rücken liege, starre ich ausdruckslos an die Decke und lasse meine Tränen über mein Gesicht laufen, während ich bete, dass die Freier schnell fertig werden. Ich bin ihre menschliche Stofflumpe geworden, eine mit 30 000 Dollar Schulden.

Wenn sie fertig sind, werde ich in einen anderen Raum gebracht; vielleicht in ein Hotel oder in ein Appartement. Meine Entführer warten, bis komplette Dunkelheit uns umhüllt, um mich von Ort zu Ort zu bringen. Immer nachts, wenn die Stadt so ruhig, so weit entfernt scheint.

Ich frage mich: Wie viele andere gehen durch die gleiche Hölle? Wie viele wurden noch belogen? Wie viele Mädchen und junge Frauen werden versteckt und gezwungen, Stück für Stück ihre Seele zu verlieren?

Und dann – ein Hoffnungsschimmer. Ein Funke von Mut entfacht etwas in mir. Ich bin entschlossen. Ich werde einen Ausweg finden. Ich werde meinen Weg nach Hause finden.

Ich springe aus einem winzigen Badezimmerfenster im zweiten Stock eines Wohnhauses. Die frische Luft. Ein Sekundenbruchteil von Freiheit. Ich bin jener Schmetterling aus meinen Träumen.

Ich bin frei.

**D**ieser Text zeigt das Leben von Menschen in der Prostitution auf; die meisten von ihnen sind Opfer von Ausbeutung und Menschenhandel. Wer für das Sexgewerbe rekrutiert wird, hat keine Wahl, weil es keine Wahl gibt. *»Es ist keine Wahl!«*

Die Opfer und Überlebenden haben ein Recht auf *Gerechtigkeit*, d. h. auf die Bestrafung der Täter, die strafrechtliche Verfolgung der Sexkäufer, Menschenhändler und ihrer Verbündeten.

Opfer und Überlebende brauchen *Unterstützungsleistungen*, die ihre Wiedereingliederung und soziale Einbindung erleichtern und dazu beitragen, dass sie Freiheit erfahren und in Würde leben können und die Möglichkeit bekommen, zu arbeiten und ihre Träume zu verwirklichen. Wir wissen, dass wir dies mithilfe des *Gleichheitsmo-*

*dells* („Equality Model«, auch Nordisches Modell genannt, Anm. d. Übers.) erreichen können.

Wir brauchen globales Handeln, lokales Handeln und individuelles Handeln. Gemeinsam werden wir handeln. Ja! Wir werden gemeinsam handeln, um die kommerzielle sexuelle Ausbeutung und den Menschenhandel auszurotten, ohne dabei das Wichtigste aus den Augen zu verlieren: den Fokus auf die Bekämpfung der Nachfrage, die die kommerzielle Sexindustrie antreibt. Eben das wird unsere Gesellschaft grundlegend verändern: Frauen und Kinder können ein Leben in Freiheit führen, ohne ständig von Ausbeutung und Menschenhandel bedroht zu sein.

Ich bin eine von Millionen von Opfern und Überlebenden. Die Frage ist: Werden wir den Missbrauch und die Gewalt weiter zulassen?

Menschenrechte werden nicht verliehen, sondern jeder\**m* Einzelnen von uns als Menschen geschenkt; unsere Würde darf uns von niemandem weggenommen werden. Lasst uns eine Welt frei von Menschenhandel schaffen! Machen wir unsere Generation von Überlebenden zu der letzten und

»Ich bin eine von Millionen von Opfern und Überlebenden. Die Frage ist: Werden wir den Missbrauch und die Gewalt weiter zulassen?«

versprechen wir der nächsten Generation von Mädchen, dass wir ihre Ausbeutung und Viktimisierung nicht [mehr] hinnehmen werden.

*Wir brauchen euer Engagement.* Wir brauchen globales Handeln, lokales Handeln und individuelles Handeln, um Menschenhandel und alle Formen von sexueller Gewalt und Ausbeutung beenden zu können. Es gibt bereits starke internationale Gesetze: das Palermo-Protokoll der UN, das von 189 Ländern ratifiziert wurde, die Konvention des Europarates, die EU-Richtlinie, sowie nationale und staatliche Gesetze. Doch es gibt nur eine sehr geringe Anzahl von zwischenstaatlichen Partnerschaften, die Zahlen tatsächlicher Strafverfolgungen und Verurteilungen sind extrem niedrig und die Opfer bleiben meist unerkannt und ungeschützt. Wir müssen dringend Richtlinien und Gesetze implementieren, um die Menschenwürde zu schützen, die Täter zu bestrafen und den Opfern Gerechtigkeit und Hoffnung zu bringen.

Nach der Pandemie müssen wir unsere Arbeit fortsetzen und umfassende, vorausschauende und interaktive Präventionsmaßnahmen entwickeln. Wir müssen Themen wie den Umgang mit Migration, Nachfrage, Lieferketten, Menschenhandel zum Zweck der Herstellung von Pornografie und Material, das den sexuellen Missbrauch von Kindern zeigt, angehen und Unterstützungsleistungen für Opfer entwickeln, die ganzheitlich und umfas-



send sind. Ich wünsche mir, dass alle nationalen Bemühungen im Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels von einem opfer- und überlebendenzentrierten, geschlechtssensiblen und traumainformierten Ansatz ausgehen, dass auf nationaler Ebene Beiräte mit Überlebenden des Menschenhandels eingesetzt werden und Gesetze verabschiedet werden, die Frauen und Kinder schützen, damit nicht noch mehr Frauen und Mädchen die Erfahrungen machen müssen, die ich gemacht habe.

Rede von SHANDRA WOWORUNTU bei der Fachtagung von *Gemeinsam gegen Menschenhandel* am 24. Juni 2021. Übersetzung: Christine Schollenberger.

# Gemeinsam gegen Menschenhandel – der Verein

*Gemeinsam gegen Menschenhandel e. V.* ist ein offenes Bündnis, in dem sich über 40 Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen haben, die sich gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution einsetzen.

Unsere Schwerpunkte sind:

- Öffentlichkeitsarbeit,
- Prävention,
- Opferhilfe und -schutz
- sowie die Verbesserung der juristischen Rahmenbedingungen.

In verschiedenen Publikationen nehmen wir dazu Stellung. 2016 erschien unser Buch *Der verdrängte Skandal – Menschenhandel in Deutschland* (Hg. Frank Heinrich und Uwe Heimowski).

Weitere Informationen unter  
[www.ggmh.de](http://www.ggmh.de)

In Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und weiteren Partnern führt *Gemeinsam gegen Menschenhandel* regelmäßig Konferenzen zu den Themenbereichen Menschenhandel und Zwangsprostitution durch.

*Gemeinsam gegen Menschenhandel* ist Partner mehrerer EU-Projekte und Initiator der Kampagne Schattendasein:

[www.schattendasein.de](http://www.schattendasein.de)



GEMEINSAM  
GEGEN  
MENSCHENHANDEL

